

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 28. Winnenden, Dienstag den 6. März 1877.**

Winnenden. Bekanntmachung.

Die Lieferung und Beifuhr des nöthigen Materials zur Unterhaltung der hiesigen Vizinalstraßen wird nächsten

Donnerstag den 8. d. Mts.

in dem hiesigen Rathhaus **Morgens 10 Uhr** im Abstreich vergeben, wozu eingeladen wird und zwar sind vorgesehen **Kalksteine**

Auf die Schwaikheimer Straße 277 Koflasten,

„ „ Marbacher „ 119 dto.
„ „ Lentenbach „ 65 dto.

zus. 461 Koflasten á 7 Ctr.

Die Straße nach Brenningsweiler und die Hälfte der Hanweilerstraße bis zur Gännsbrücke werden mit Fleinsteinen aus dem Bruch Haselstein versehen und wird deshalb blos die Aufuhr vergeben zus. 484 Koflasten.

Dagegen wird die Lieferung und Beifuhr der Steine von der Gännsbrücke bis zur Markungsgrenze Hanweiler verakkordirt im Betrag von 164 Koflasten.
Schüle.

Winnenden. Tapeten-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die soeben angekommenen

Tapetenmuster

in neuesten und geschmackvollsten Dessin bei großer Auswahl zur gefälligen Benützung.

**Wilh. Schweizer,
Zimmermaler.**

Farrenhaltung.

Der Pacht der hiesigen Farrenhaltung geht auf nächst Georgii zu Ende und wird von da an auf weitere 3 Jahre erneuert. Lusttragende hiezu werden zur Pacht-Verhandlung am Montag den 12. März Nachmittags 2 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Winnenden, den 5. März 1877.

Stadtspflege.

Winnenden.

Kosthaus-Gesuch.

Für ein 2½ jähriges Mädchen wird in einer rechtschaffenen Familie ein Unterkommen gesucht. Lusttragende wollen sich in Bälde melden bei

Armenpfleger **Safner.**

Winnenden.

Chr. Romm's Wittwe hat ihren betreffenden Antheil von Haus und Scheuer nebst Anbau verkauft, desgleichen ihren Garten am Kirchweg und kommt nächsten **Donnerstag den 8. d. M.**

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus in Aufstreich.

Winnenden.

Es ist ein **Acker** im Seizlesbrunnen $\frac{3}{8}$ Mrg. 28 Mth. zu verkaufen.

Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist eine sehr gute

Hesse

zu haben bei

Gebrüder Mühle.

Winnenden.

CONCERT.

Am **Mittwoch den 7 März** grosses Concert des berühmten **Wildbader Quintetts** im **Gasthof zur Krone**

Anfang 7 ½ Uhr

wozu ergebenst einladet

Alex. Rudahl.

Namens des Wildbader Quintetts.

Winnenden.

Einen größeren

Confirmandenrock

hat zu verkaufen. **Abele, Schneider.**

Winnenden.

Donnerstag den 15. d. M. verkauft gegen Baarzahlung 50 Ctr. Heu und Dehnd,

Mittags 11 Uhr

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Schneider Metzger.

Winnenden.

Etwa 8 Ctr. gutes Heu und Klee hat zu verkaufen.

Karl Fried. Benz.

Winnenden.

Unterzeichneter hat aus Auftrag schöne gutkochende

Linsen

zu verkaufen.

Lidle Tuchmacher.

Winnenden.

Einen doppelten Kleiderkasten, 2 gebrauchte Stuhlfessel, 1 Arbeitstischle für Handwerker, 1 bereits noch neuer Abtrittschlauch verkauft billig

Sattler Krautter.

Es ist ein guter

Rattensänger

dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

Nähmaschinen zum Hand- und Fußbetrieb, wie für Schneider, Schuhmacher und Sattler, auch alle Sorten Nähmaschinen = Nadeln zu den billigsten Preisen.

Zugleich empfehle ich meine Niederlage von Bettfedern und werden auf Verlangen auch Betten fertig.



Fr. Schnepfle.

Boden-Teppiche

empfehle zu ganz billigem Preis

Fr. Schnepfle.

Zugleich empfehle ich **Brusteinsätze, Baumwolltuch, Stuhluch, Schirting** zu ganz billigem Preis.

Zugleich mache ich **Schuhmacher-Meister** aufmerksam auf meine beste **Cylinder-Glastif-Nähmaschine** zu ganz billigem Preis von 140 Mark bis zu 170 Mark gegen baar noch billiger auch nehme ich andere Nähmaschinen an als gegen Tausch und sichere gute Waare zu.

Unterzeichneter hat 3 schöne

Rattenfänger

(einen Alten und zwei Junge) zu verkaufen.

Georg Bay
in Rettersburg.

Es wird ein ordentlicher starker **Knecht** zur Dekonomie gesucht. Eintritt sogleich oder bis Georgii.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit den hiesigen und auswärtigen Handwerksleuten anzuzeigen, daß er von heute an auf jeden Markt fahre und jeden Auftrag pünktlich besorgen werde.

Christoph Maier, Fuhrmann.

Soeben ist im Verlag der unterzeichneten erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die
Pfandbriefe
und
Pfandbrief-Institute
von

J. Hollander,
Chef-Redakteur der allgemeinen
Börsen-Zeitung.

Dieses Werk bespricht in eingehender, zuverlässiger und rücksichtslos kritischer Weise alle in Deutschland bestehenden Banken, welche Pfandbriefe resp. Hypotheken-Antheilscheine etc. emittirt haben, bezüglich ihrer Sicherheit etc. und ist für das

Capitalanlegende

Publikum als treuer Rathgeber
unentbehrlich

und von größter

Wichtigkeit,

da Pfandbriefe solider Institute unstreitig als die beste und sicherste Capital-Anlage zu empfehlen, aber nicht alle Hypotheken-Institute als solide zu bezeichnen sind. Das Buch kostet nur 3 Mark und kann einziger Fall gegen mehr als den tausendfachen Verlust bewahren. Gegen Einsendung von 3 Mark wird das Buch auch direkt und franco zugesandt durch die Expedition der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers
Berlin SW., Leipzigerstraße 50.

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit und Brustkatharr, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.

Verkauf in **Winnenden** bei
C. F. Glock.

Epilepsie-fallsucht-Krämpfe.
Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt **gründlichste**, für Jedermann **leichtverständliche** Belehrung und weist nach **zuverlässige** Heilung die soeben in 29. Ausgabe erschienene Broschüre von **Dr. Stark**, Königl. Stabs- und Spezialarzt f. Epilepsie; Ritter etc. — **Ämtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilresultate werden beigelegt.** Die Broschüre ist gratis und franco zu beziehen durch die **Dr. Stark'sche Verlags Expedition in Berlin S. O., Waldemarstraße 52.**

Jeden Bandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig Schmerz und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitsicht, und Flechten** — auch brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppensfeldt.**

Der Samuel, der Samuel

Das ist ein schlimmer Ritter
Der steckt seine Nase in das Mehl
Und findet das nicht bitter.

Der Samuel, der Samuel
Das war doch g'wis ein Bäcker
Und Schlittensfahren will er wohl,
Aber nur bei Regenwetter.

Drum Ritter von der ganzen Zunft
Sei doch gar nicht so hitzig
Und laß die Bibel in Zukunft
Fürwahr es ist nicht witzig.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Selbstmord durch Erhängen. Am Montag wurde nach dem „D. Volksbl.“ im Bopserwalde die Leiche eines 50 Jahre alten Erhängten, die bereits in Fäulniß übergegangen war, aufgefunden.

Selbstmord. Am Donnerstag Mittags 12 Uhr hat sich der 40 Jahre alte verheirathete Colporteur Karl Brückner von Döben hinter dem neuen Stuttgarter Schießhause in einem Weinberghäuschen erhängt. Derselbe hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern. Häusliche Zwistigkeiten sollen Veranlassung zur That gewesen sein.

Plötzlicher Tod. Am Dienstag Abend stürzte nach der „Egl. Ztg.“ in Eßlingen der 56 Jahre alte Weber Gottlieb Brucker von Denkendorf in seinem Hausgange plötzlich todt zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Lange verheimlichter Kindsmord. In Fischbach wurde nach dem „Anz. v. Ob.“ am vergangenen Dienstag Abend ein lediges Frauenzimmer wegen Verdachts der Kindes tödtung verhaftet. Wie das Gerücht lautet soll das betreffende Kind (aber schon vor etlichen Jahren) im Backofen verbrannt worden sein.

In **Winterhausen** hat am 1. März Abends in Folge des Gewitters der Blitz, welcher durch den Leitungsdraht in den telegraphi-

schen Apparat trat, den in der Nähe sitzenden Assistenten vom Stuhle hob und 2 Schritte weit gegen die Thüre warf, so daß der junge Mann, sei es in Folge des Schreckens, oder daß er wirklich vor der Leitung getroffen wurde, sprach- und bewegungslos zu Bett gebracht werden mußte. Am Leitungsdrahte war die Umhüllung gänzlich verkohlt.

Wirkungen des letzten Sturm's. Bekanntlich hat der große Sturm, der in den letzten Tagen wüthete, im ganzen Lande große Verheerungen angerichtet; neu dürfte aber wohl unsern geehrten Lesern sein, daß er in Langenau, Dt. Lettnang, ein neuerbautes Haus, dem allerdings das Dach noch fehlte, radikal zusammenriß.

Ein Raubanfall, in den letzten Wochen nach dem „D. Volksbl.“ begangen, macht in der Ragold-Gegend viel von sich reden. Ein junger Bauer kehrte nach Hause zurück. Drei begegnende Handwerksburschen bittelten ihn an. Der Mann zieht seine Börse heraus und gibt ihnen 20 Pf. „Das ist nicht genug für drei“ ruft sogleich einer der Schurken. Der Bauer zieht nochmals einen zwanziger heraus und gibt ihnen denselben, in der Hoffnung, jetzt werden sie gewiß zufrieden sein. Doch ihr Begehren ging weiter; sie wollten seine ganze Börse. Um ihren Wunsch zu realisiren, hielten zwei von den Räubern den Mann fest, der dritte zog ein langes Messer aus der Tasche und sagte zu ihm: „jetzt gibst Du entweder dein Geld her oder du bist hin.“ Doch der geistesgegenwärtige Bauer, um die Perls dadurch zu täuschen, rief aus

Leibeskräften: Michel, Hans — Hilfe. Und dies wirkte. Augenblicklich ließen sie ihn los und suchten das Weite.

Wien, 2. März. (Allg. Ztg.) Die Pforte bereitet angeblich eine Note vor, welche die Aufmerksamkeit der Mächte auf die das Reformwerk störenden russischen Rüstungen lenken wird. — Die bosnischen Insurgenten beschloßen die Fortsetzung des Kampfes. — Fünfzehn türkische Labors sind an der österreichischen Grenze bei Bergoraz konzentriert.

Wien, 2. März. Die offiziöse „Wiener Abendpost“ schreibt: Der Friedensschluß zwischen der Pforte und Serbien wird allseitig als eine wichtige, wenn auch noch nicht schlechthin entscheidende Bürgschaft für die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens betrachtet.

Budapest, 1. März. Ein Brief aus Konstantinopel, welchen der Pester Bloy (das Organ Andrassy's) veröffentlicht, konstatirt die riesige Geldnoth des Sultans. Er weist auf die Möglichkeit einer Abhilfe derselben durch russische Subsidien hin und glaubt, daß eventuell dadurch eine überraschende Umwälzung der äußeren Beziehungen und inneren Verhältnisse des osmanischen Reiches herbeigeführt werden könne.

Konstantinopel, 1. März. In den Kassen von Dolma-Bagische ist ungeachtet der so berühmten Kontrolle eine große Ebbe eingetreten und es soll niemanden Wunder nehmen, wenn russische Subsidien schon nächster Zeit eine überraschende Umwälzung hervorbringen. Rußland spekulirt dabei auf ein ausgezeichnetes Geschäft. Der Krieg in der Türkei kann Millionen verschlingen, während man mit dem zwanzigsten Theil der Summe ohne Blutvergießen denselben Zweck erreichen dürfte. Daß England den moskowitzischen Plänen entgegenwirkt, ist wohl selbstverständlich. Will es jedoch mit Erfolg arbeiten, so muß es mit einem Mehranbot auf die Szene treten.

Fünfkluge!!! In Toulouse (im südlichen Frankreich) hat sich am 23. Febr. ein Fall besonderer Fruchtbarkeit bei einer Frau ereignet. Frau Journet, die Gattin des bekannten Courieristischen Apostels ist von fünf Kindern entbunden worden (wovon zwei Knaben und drei Mädchen); zwei der Kinder sind am Leben geblieben. — Wenn das so fortgeht, so bekommen wir in diesem Jahr eine recht nette Geburtstabelle!

Frauenrache. In Turin wurde gegen das Ende des vorigen Jahres ein wohlhabender und bekannter Kaufmann Namens Gariglio tödtlich verwundet auf der Straße aufgefunden. Er starb nach wenigen Stunden, ohne mehr über seinen Mörder Angaben machen zu können. Wie nun die „Gazzetta di Torino“ erzählt, hat der Mörder sich durch Geschwätzigkeit selbst verrathen und befindet sich, ebenso wie die Person welche ihn gedungen, in den Händen des Gerichts. Die letztere, eine verlassene Geliebte Gariglio's hatte dem Kaufmann mit dem Tode gedroht, wenn er sie verlasse und eine andere heirathe, und sie hielt Wort, als er es dennoch that; sie dang einen verwegenen, verrufenen Menschen und versprach ihm 300 Lire, wenn er den treulosen Gariglio umbringe. Der Gauner ging zum Schein darauf ein, verabredete sich aber mit einem dem Gariglio ähnlichen Genossen, daß er einen Scheinmord an ihm ausführen und den Gewinn mit ihm theilen wolle. So geschah es auch. Die Bestellerin zahlte die 300 Lire aus, begegnete aber zu ihrem Schrecken ein paar Tage darauf dem todtgeglaubten Gariglio. Nun ließ sie den Meuchler nochmals kommen, verzieh ihm den gespielten Betrug und versprach ihm nochmals 600 Lire, wenn er den Gariglio wirklich umbringe. Der Meuchler versprach es auf sein „Ehrenwort“ und führte die That, als Weib verkleidet auch aus.

Gemeinnütziges.

Allgemein beachtenswerthe Versuche über das Gypsen des Klee's. Von dem außerordentlichen Vortheile des Frühgypses im Vergleiche zum Spätgypsen überzeugt, hat die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms eine Reihe von Versuchen anstellen lassen, die es verdienen, nicht nur dem großen Grundbesitzer, sondern auch dem kleinbegüterten, kleepflanzenden Bauer bekannt zu werden. In 18 verschiedenen Lagen mit von einander abweichenden Bodenarten der Provinz Rheinhessen und der bayerischen Pfalz wurden zum Zwecke der Versuche ausgewählte Kleefelder in zwei gleiche Theile getheilt. Die Theile 1 wurden am 7. Jan., die Theile 2 am 19. April gegypst. Schon bei Beginn des Frühjahrs zeigten die sämmtlichen frühgegypsten Felder im Vergleich zu den spätgegypsten eine recht kräftige Entwicklung und der erste Kleeschnitt ergab im Durchschnitte berechnet auf $\frac{1}{4}$ Hektare, von ersterem 9 Ctr. Kleeheu mehr, als von letzterem. Der Gebrauch, den Klee erst im Frühjahre, wenn er bereits im Wachsen begriffen ist, zu gypsen, rührt noch aus der Zeit her, in welcher die Frühjahre größere Mengen von feuch-

ten Niederschlägen brachten, als es in dem letzten Jahrzehnt der Fall war und in welcher man den Nutzen des auf den Klee gestreuten Gypses nur in der Ammonial auffangenden Kraft erkannte. Jetzt, wo man weiß, daß der Gyps auch einen lösenden Einfluß auf die Mineralstoffe des Bodens insbesondere auf seinen Kaligehalt übt, findet man es mit Recht naturgemäßer, den Gyps in einer Zeit auszustreuen, in der für seine Löslichkeit noch Feuchtigkeit genug zu erwarten ist. Wer das Frühgypsen noch nicht versucht hat, der probire es.

Brauner Ocker. Wird ein Gemenge von 110 Th. gelben Ocker und 5 Th. Kochsalz lange Zeit der Kirshrothglut ausgesetzt, so erhält man eine schöne braune Farbe. Das Erhitzen des Gemisches geschieht am besten in einer verschlossenen gußeisernen Retorte, welche so eingerichtet ist, daß man den Inhalt hin und her schwenken kann. Die Dauer des Erhitzens und des Abkühlens hat großen Einfluß auf die Nuance der Farbe. —

Der so erhaltene braune Ocker eignet sich vortreflich zum Anstreichen von Gebäuden; kann überhaupt da gute Dienste leisten, wo die Mineralien, welche sonst braune Farben liefern fehlen. Die Kosten der Fabrikation belaufen sich auf etwa 3 M. für 100 K. Ocker.

Plötzliches Springen von Gläsern von Ed. Hagenbach. Bekanntlich kommt es öfter vor, daß Gegenstände aus Glas plötzlich springen, ohne daß die Ursache zu Tage tritt. Man nimmt wohl allgemein an, daß solche Gläser in Folge schneller Abkühlung in einen innerlich gespannten Zustand kamen, dem ähnlich, welchen wir bei den sogenannten Bologneserflaschen und Glasthränen beobachten, daß dann vielleicht ein Quarzkorn dieselben ritzte, und später bei geringer Einwirkung der Temperaturänderung oder Erschütterung das Springen eintrat. Da wir seit der Entdeckung der entoptischen Farben durch Seebeck diesen gespannten Zustand im polarisirten Lichte erkennen können, so müssen, wenn diese Annahme richtig ist, auch solche Gläser Farben im polarisirten Lichte zeigen. Dies ist nun auch wirklich der Fall, wie sich Verf. durch die Beobachtung bei einem Trinkglas und einer Glaschale überzeugt hat, die beide von selbst sprangen: besonders die letztere zeigt die Farben sehr deutlich und lebhaft. Es wurden zur Controle eine große Zahl anderer ähnlicher Glaswaaren, theilweise auch aus dickem Glas, in polarisirtem Lichte untersucht und nur in einigen wenigen Fällen schwache Spuren von Farben erkannt. Es möchte vielleicht beim Ankauf von Glas nicht ganz unpraktisch sein, die einzelnen Stücke im polarisirten Lichte zu untersuchen und diejenigen auszuscheiden, welche deutliche Farben zeigen.

Kalidünger auf Wiesen. Nach einem desfallsigen Berichte von Alvensleben auf Dommer wurden 100 Pfd. rohes, schwefelsaures Kali pro Morgen Wiese, gemischt mit 10 Pfd. Guano im März ausgestreut. Die Wiesen sind ein- und zweischürig, theils trocken, theils niedrig gelegen, sämmtlich sehr kaltgründig. Ungeachtet der Trockenheit und Kälte, welche im Mai herrschte, war der Heu- und Grummettertrag auf den mit Kali gedüngten Wiesen zufriedenstellend. Die Moosarten waren ausgeblieben, dagegen hatten Steinklee und süße Gräser sich vermehrt. Wäre nicht im Juli abermalige anhaltende Dürre eingetreten, so würde auch der Grummettertrag ein sehr ergiebiger geworden sein: Compostdüngung gab keinen höheren Ertrag als Kalidüngung. Petrich in Sundersdorf berichtet über denselben Gegenstand folgendes: Auf einer Wiese wo $\frac{3}{4}$ Ctr. Kalisalz mit $\frac{1}{4}$ Ctr. stickstoffhaltigem Phosphat ausgestreut waren, war der Ertrag an Heu und Grummet 100% höher als auf einer ungedüngten. Eine andere Wiese gab beim ersten Schnitt keinen höheren Ertrag, wohl aber bei Grummet. Eine andere Wiese auf welche kein Kali, wohl aber etwas Kalistaub vom Kalken des Ackers gekommen war, zeigte keine höheren Ertrag. Das Moos ist bei mir nach Kalidüngung noch nicht völlig verschwunden. Die Gräser waren aber mehr und besser gewachsen und dürften sich bei fortgesetzter Kalidüngung die Leguminosen, welche auf der Wiese sind, kräftiger entwickeln. Auch in der Pfalz und in Rheinhessen sind auf Wiesenländereien mit Kalisalzen sehr befriedigende Resultate erzielt worden.

Woher es nur kommen mag? das ist gemeinhin die Frage, wenn dem Landwirth ein Schaden trifft, dessen Grund er nicht kennt. Woher es nur kommen mag, so fragte auch Herr Pauli zu N. als ihm eine Kuh nach der andern verkaltete. Da wurde bald die Schuld dem Schweizer, bald dem Wasser, bald dem Heu, bald dem Wurzelweckfutter zugeschrieben. Als aber vielfach auch andere Landwirthe der Gegend dieselbe Plage erhoben, da bemühte man sich, die Massenverkälungen einer und derselben Ursache beizumessen und versiel auf den Gedanken, daß die künstlichen Futtermittel wohl die Ursache in sich bürgen dürften. Und in der That ergab die microscopische Untersuchung der in jener Gegend befindlichen Delfuchen eine solche Masse von feinem Schimmel, daß man

nicht mehr zweifelhaft sein konnte, es werde der Husten, der gemeinhin den Verkälfungen vorausging, und dieselben zur Folge hatte, durch den Schimmel veranlaßt.

Wen's trifft, der merke sich's. Die Gemeinde Bierlingen nahm von jeher aus ihrer Gräserreiversteigerung im Durchschnitte der Jahre jährlich 4100 Thaler ein. Seitdem sie ihren Gemeindefeigencomplez mit einem Kostenaufwande von 2800 Thlr. hat drainiren lassen, ist der jährliche Durchschnittserlös auf 11000 Thlr. gestiegen. —

Feuilleton.

Ein Bild aus Frankfurts Vorzeit.

(Fortsetzung.)

Denn lange überlegte er nachher, und schwankte zwischen dem Genuß des Weines und der Tischfreuden, für welche beide er eine besondere Vorliebe hegte, und der Dienstpflicht, zumal er seine Tochter Maria nicht allein lassen wollte, wenn ein so großer Verbrecher innerhalb der von ihm bewohnten Mauern zu bewachen war. Maria selbst überhob ihn jedoch endlich aller Bedenkllichkeiten, indem sie meinte, daß ein Mann, der ein so offenes und biederes Wesen habe, wie der Gefangene, nicht so gefährlich sein könne, wie er geschildert worden.

„In diesen Zeitläuften,“ sprach sie, wo häufig der Unschuldige für einen Verbrecher gilt, ist es möglich, daß die rauben Krieger auch in einem braven Manne einen Landesverräter erkennen wollten. Seid unbesorgt, guter Vater, und laßt Euch darob die Freude nicht verkümmern! Geht zur Trinkstube, ich werde wachen bis zu Eurer Rückkehr.“

„Gute Maria, ich kenne wohl Dein Herz, das mir jede Freude gönnt; aber Du weißt, wie ernstlich es mir anliegen muß, meinen Dienst gehörig zu versehen, wenn Du Dich erinnerst, daß mir nach Hermann Jaan's Flucht der Verlust meines Amtes gedroht hätte, wofür nicht der alte Wüllknappe Bürgermeister geworden wäre.“

„Wohl weiß ich Das,“ erwiderte Maria verlegen, „und werde darum auf der Hut sein, damit dieser Gefangene Euch nicht entfliehe.“

„Nun, so sei es! Ich verlasse mich auf Deine kindliche Liebe, welche meine Achtsamkeit ersetzen wird.“ Mit diesen Worten entfernte sich der Alte.

Ueber eine Stunde saß Maria nachdenkend in einem Sessel, als sie plötzlich ein lautes Aechzen aus ihren Träumereien aufschreckte. Sie lauschte einige Zeit, bis sie vernahm, daß die Klageklänge in den Mauern eines Kerkers ihren dumpfen Wiederhall hatten.

„Ach, es wird keine Sünde sein, mit dem Armen zu sprechen. Vielleicht ist er ein Mensch, dem lediglich sein Unglück zum Verbrechen gereicht; und wenn ich dann ihm einen Trost bringen könnte, wie reich beglückt würde ich in meinem Kummer mich fühlen, den Niemand kennt, als Gott allein!“

Nach diesen Worten erhob sich Maria und schritt zur Kerkerthüre, wo sie lauschte und die Worte vernahm:

„O, ich Elender, wie konnte ich mich der Pfaffheit annehmen gegen den Edelstein der Menschen! Alles, Alles habe ich verloren, aus dem glücklichsten Vater und Gatten bin ich ein Geächteter, ein Landflüchtiger geworden, mit welchem kein Mensch auf Erden mehr Erbarmen hat. Meine Absichten waren gut, aber ich war ein Verblendeter, der in dem Willen heuchlerischer Menschen den Willen Gottes zu erkennen wähnte!“

Eine lange Pause folgte, während welcher nur lautes Stöhnen zu Maria drang. „Armer, armer Mann!“ flüsterte sie, und schloß die vordere Thür des Gefängnisses auf.

„Stört mich nicht in meinem Jammer! Ich verlange Nichts von Euch!“ rief der Gefangene mit lauter Stimme.

„Ich komme nicht, um Eure Schmerzen zu vermehren, nur um zu fragen, ob es nicht eine Linderung Eurer Leiden geben kann. Vertraut mir, denn ich bin gekommen, Euch Trost zu bringen, wenn solcher noch möglich ist.“

Einen Augenblick schwieg der Angeredete, dann sprach er: „O, es gibt noch einen Trost für mich, und wenn Ihr als ein helfender Engel erschienen seid, so sagt mir, ob in Frankfurt ein geehrter Steinmeze Namens Madern lebt.“

„Er ist todt,“ erwiderte Maria,

„Und seine Gattin? — —“

„Wurde erst vor kurzem begraben.“

„Sie hatten auch ein Kind, deckt auch dieses der Rasen des Kirchhofes?“

„Gott sei gelobt! Ihr Kind lebt. Doch warum fragt Ihr nach dieser Familie? Seid Ihr etwa verschwistert mit derselben?“ forschte Maria.

„Ach, wer Ihr auch seid, und wäret Ihr ein Engel des Himmels, Ihr könntet nicht fühlen, wie es mir das Herz zerreißt, von diesem Kinde zu hören,

und es nicht sehen, an mein Herz drücken zu dürfen, welches auf dieser Welt Nichts mehr besitzt als dieses Kleinod! — — —“

Ohne daß Maria weiter auf die Worte des Gefangenen achtete, schloß sie schnell die äußere Kerkerthür und eilte in ihre Wohnstube, wo sie einige Minuten in Nachdenken versunken stand, dann aber rasch einen Mantel umschlug die festverschlossene Hauspforte öffnete und sich nach allen Seiten umsah.

„Es ist Alles stille,“ sprach sie leise vor sich hin; „Niemand wird mich gewahren.“

Einen Augenblick noch, und sie verschloß die Thüre von außen, worauf sie raschen Schrittes sich entfernte.

In dem Hause des Bürgermeisters Jaan lag Alles in tiefem Schlafe; nur der Vater der Familie saß noch in seiner Schreibstube. Da klopfte es plötzlich heftig an die starke Eichentüre des Hauses. Jaan fuhr auf, und rief einem alten Diener, der sofort öffnete und des Kerkerknechtes Tochter Maria einließ.

„Was willst Du, Mägdlein, in so später Stunde?“ fragte er Bürgermeister die Eintretende.

„Euren Schutz ansehen, Herr, für einen Unglücklichen, welcher den Pflegeeltern Anna's und dieser selbst nahe verwandt scheint,“ entgegnete Maria mit kaum vernehmbarer Stimme.

Auf die weiteren Fragen Jaan's wiederholte sie die von dem Gefangenen ausgesprochenen Worte, worauf er sich sogleich aufmachte und Maria nach dem Gefängnisthurm folgte. Vor demselben stand der alte Kerkerknecht, und wollte eben mit einer Strafpredigt seine Tochter empfangen, als er den Bürgermeister erkannte. Letzterer befahl ihm, sogleich den Kerker des ihm bezeichneten Gefangenen zu öffnen. Bei seinem Eintritt in denselben fragte Jaan sofort den mit Ketten belasteten Fremden: „Wie kommt Ihr hierher, und in wiesern war der verstorbene Madern mit Euch verwandt?“

„Wer seid Ihr, Herr, der Ihr mich Dinge fragt, die Euch Nichts frommen können?“

„Ich bin Bürgermeister dieser Stadt, und vermag vielleicht Euer Loos zu mildern.“

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 1. März 1877.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 0	Etr. 106	Säcke --	978	6
Haber.	Säcke 0	Etr. 108	Säcke --	769	80

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Bestiegen.	Gefallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niedr.
Kernen Str.	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	9	30	9	20	9	5	20	—	9	40
Haber "	7	80	7	9	6	50	—	19	6	8
Gemischt "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	2	80	2	60	—	—	—	—
Mischl pr. C.	3	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Rozen	3	60	3	50	—	—	—	—	—	—
Weizen	4	20	4	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	10	3	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	3	50	3	40	—	—	—	—	—	2 Pf. Brod 28
Wicken	3	—	—	—	—	—	—	—	—	4 Pf. sch.
Kartoffeln	1	40	1	30	—	—	—	—	—	Brod 48 Pf.
Pfd. Butter	1	6	1	—	—	—	—	—	—	1 Kr. Waden
1 Bd. Stroh	—	70	—	60	—	—	—	—	—	60 Gr 3 Pf.
1 C. Heu	4	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.
 Mittler Dinkel: 180 Pfd. 16 M. 74 Pf. 172 Pfd. 15 M. 82 Pf. 164 Pfd. 15 M. 58 Pf.
 b) Haber: 176 Pfd. 13 M. 77 Pf. 170 Pfd. 12 M. 5 Pf. 162 Pfd. 10 M. 5 Pf.

Prompte Antwort.

Ein Arzt begegnet auf der Treppe dem 5 jährigen Töchterchen eines Patienten. „Guten Tag, Herr Doktor!“ — „Guten Tag, Liebchen, was macht deine Mama?“ — „Umschläge!“